

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Sie bespricht durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Infertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Deutschland. Verordnung zum Schutze der Alterthümer in Baiern. Annaberg. Tumult. — Das badische Ministerium. — Badische Recensur. * Kassel. Landtag. + Darmstadt. Landtag. Schleswig. Ständeversammlung. — Die Fürstin von Sondershausen. * Hamburg. Menge.

Preußen. + Berlin. Bestattung der Verunglückten. Die Stadtverordneten. Prof. Wölfel. Explosion. * Posen. Dr. Marcinkowski. + Aus Preußen. Die Pfarrgebäude. * Köln. Stadtrathswahlen. Fr. v. Garrelt. Die Missen. — Die Untersuchung in Köln. — Schullehrerseminare. — Bürgerschule in Berlin.

Oesterreich. Dembowaki.

Spanien. Die Larifreform. Graf Bressan als Beschützer der Schmuggler verdächtigt. Don Enrique.

Großbritannien. Ernennungen. Die Association gegen das Staatskirchenthum. Der Krieg in Mexico. Ermordung der Mannschaft eines Walfischfahrers. Das Dampfschiff Imperatore des Oesterreichischen Lloyd.

Frankreich. Die Zeitungen. Der britische und der belgische Gesandte. Das Portefeuille über die neueste britische Note. Neue protestantische Kirche. Die französischen Kriegsschiffe in Hayana. Der Sklavenhandel. Ankunft der Alterthümer von Kinobe. Die portugiesischen Angelegenheiten. Angehlich frühere Berufung der Kammern. Graf Rossi. * Paris. Admiral Duperré.

Belgien. Bevölkerung von Brüssel.

Niederlande. Fr. Thieme.

Schweiz. Genf. Die Urkantone. Oberst Tschudi.

Rußland und Polen. Die sigmaringischen Unterthanen in Rußland. — Die russische Politik.

Personalnachrichten.

Wissenschaft und Kunst. * Leipzig. Concert. * Dresden. Schillerfeier. * Berlin. Schillerfeier. * Berlin. Karl Sußow.

Geld und Industrie. * Leipzig. Börsenbericht. * Berlin. Eisenbahn. — Wasserstand der Elbe. — Berlin. — Leipzig.

Ankündigungen.

Deutschland.

In Folge Ministerialentscheidung vom 23. Oct. werden sämtliche Districtspolizei- und Baubehörden in Baiern sowie die Pfarrämter bei Vermeidung strenger Strafeinschreitung zur genauesten Befolgung der Verordnungen vom 21. Nov. 1826 und 29. Mai 1827 angewiesen, und insbesondere beauftragt, darüber sorgfältig zu wachen, daß alte Statuen, Gemälde und Glasmalereien aus Kirchen und Kapellen ohne vorher erfolgte allerhöchste Genehmigung nicht entfernt noch veräußert werden.

Annaberg. 11. Nov. Vorgestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat hier ein Tumult der Posamentirergesellen stattgefunden. Schon am Nachmittag um 4 Uhr kamen einzelne Trupps von 50—60 M. aus Buchholz, Schlettau, Geier u. in die Stadt und kehrten in der Posamentirerherberge ein. Man achtete aber wenig darauf, da sie sich ruhig verhielten und außerdem der gewöhnliche blaue Montag war. Der Zubrang in der Herberge wurde jedoch so arg, daß Niemand mehr hinein konnte und 3—400 Menschen vor dem Hause standen. Ein Polizeidiener, der von Amts wegen in das Haus zu dringen suchte, wurde auf der Stelle ohne alle Umstände hinausgeschafft. Hier auf verfügte sich die Masse, über 600 Köpfe stark, vor das Handelshaus der H. Eisenstud u. Comp. und verlangte die Auslieferung einer Drillmaschine, durch die sie sich in ihrem Lebensunterhalte gefährdet glaubte. Eine Deputation verfügte sich mit dieser Anforderung ins Comptoir, und obwohl ihr aufs bündigste versichert wurde, daß eine derartige Maschine gar nicht vorhanden sei, so half dies doch nichts, und es mußte die Deputation in allen Localen herumgeführt werden, um sie von der Wahrheit der Aussage zu überzeugen. Während dies geschah, warfen die Unterliegenden unter Ausstößung bestiger Schimpfreden und Drohungen einige Fenster ein. Nach Rückkehr der Deputation verfügte sich die Masse, ohne weiter Excesse zu begehen, wieder in die Herberge. Hier wurde nun ausgeklügelt, die Maschine sei wahrscheinlich in Wiesa aufgestellt, weshalb ein Zug dahin für einen andern Tag verabredet worden sein soll. Der Stadtrath berief sofort die Schützen zusammen und ordnete eine Nachtwache an; die Nacht verging jedoch ruhig. Eine weitere Störung der Ruhe ist in Folge der von der Behörde ergriffenen Maßregeln nicht zu erwarten. Alle Fabrikanten waren sehr in Sorge, denn außer den H. Eisenstud u. Comp. stand auch noch ein Fabrikhaus auf der Demolirungsliste, weil in demselben sich eine Drillmaschine befinden sollte.

Ein anderes Schreiben aus Annaberg vom 10. Nov. gibt die Zahl der Tumultuanten, wol übertrieben, auf 2—3000 Menschen an, aus Posamentirermeistern, Gesellen und Lehrlingen aus den Städten Annaberg, Buchholz, Geier, Schlettau, Scheibenberg, Thum und Ehrenfriedersdorf bestehend. Dann heißt es darin nach Erzählung des Vorfalles in derselben Weise, wie er eben geschildert ist: „Eisenstud hatte seit kurzem einen großen Theil seiner Arbeiter abgelohnt und auch den Einkauf von drillirten Franzen, die zeither so häufig fabricirt wurden, gänzlich eingestellt, was bei den Arbeitern den Wahn herporbrachte, daß alle diese Arbeiten mit Maschinen gefertigt würden. Diese unbegründete Meinung ist wol die Hauptursache des Tumults, der schon seit einiger Zeit vorbereitet worden sein mag. Doppelt traurig ist dieser Vorfall, weil die Aussichten des armen Erzgebirges für bevorstehenden Winter ohnedem trübe genug sind; denn schon jetzt sind die Kartoffeln nur zu enorm hohen Preisen zu haben. Heute Morgen hatten die Stadtverordneten eine außerordentliche Sitzung, in welcher man einstimmig dem Beschlusse des Stadtraths beitrug, zur Aufrechterhaltung der Ruhe sofort eine interimistische Bürgerbewaffnung zu errichten. Der Vorsitzende stellte dabei noch den Antrag, den Stadtrath zu ersuchen, bei der vorgesehnen Behörde dahin zu wirken, daß möglichst schnell die Communalgarde wieder ins Leben zurückgerufen werde, was auch einstimmig genehmigt und nun folgender Ausruf erlassen wurde:

„Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe macht die Errichtung einer interimistischen Bürgerwache dringend nöthig. An alle Bürger, welche uns bei Bewahrung der gesetzlichen Ordnung unterstützen wollen, ergeht daher die Aufforderung, dieser Wache sich anzuschließen und zu diesem Behuf ihre Namen auf der auf hiesigem Rathhause liegenden Liste heute Nachmittags 3 Uhr einzugeichnen. Wir täuschen uns gewiß nicht in dem guten Sinne der annaberger Bürgerschaft, wenn wir erwarten, daß Jeder, in dessen Macht es irgend steht, dieser Aufforderung Folge leisten wird. Annaberg, am 10. Nov. 1846. Der Stadtrath.“

Auf diesen Ausruf strömten diesen Nachmittag die Einwohner auf das Rathhaus, um sich zur aufzustellenden Bürgerwache anzumelden. Seeben wird bekannt, daß hier in Annaberg fünf und in Buchholz zwei vor den Tumultuanten eingezogen worden sind.“

Wie dem Nürnberger Correspondenten aus Baden vom 9. Nov. versichert wird, werde der Staatsrath Beck zum Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannt, Staatsrath Rechenius, der dieses Portefeuille bis jetzt versah, entweder pensionirt oder Präsident des außerordentlichen Staatsraths, die Geheimräthe Klüber und Vogel, wie es heiße, zu Mitgliedern des Ministeriums mit beratender Stimme ernannt werden. Markgraf Wilhelm leite die Modification des Ministeriums, das übrigens, wie man sehe, kein reactionaires sein werde.

Nach der Freiburger Zeitung soll die Censur der Schweizerblätter theilweise aufgehoben worden sein.

Kassel, 11. Nov. Wie die Protokolle darthun, war in der gestrigen öffentlichen Sitzung unserer Ständeversammlung, die sechs volle Stunden dauerte, die Berathung über die Sache der Deutsch-Katholiken in Kurhessen an der Tagesordnung. Die bei der Ständeversammlung eingelaufenen Beschwerden der Deutsch-Katholiken waren anfänglich dem landständischen Cultusausschusse zur Prüfung und vorläufigen Berichterstattung überwiesen worden. Dieser aber hatte es abgelehnt, sich mit einer Beurtheilung dieser Reclamationen zu befassen und einen Antrag zu stellen. Die Gründe fanden sich in einem schon am 3. April d. J. an die Ständeversammlung erstatteten Berichte desselben entwickelt, welcher folgendermaßen lautete:

„Der Cultusausschuß hat sich der Prüfung der ihm vom Präsidium überwiesenen Eingaben der Deutsch-Katholiken zu Hanau und Marburg unterzogen, ist aber zu der Ansicht gelangt, daß dieser Gegenstand nicht in seinen, sondern vielmehr in den Geschäftskreis des Rechtspflegeausschusses gehöre. Die Bittsteller legen nämlich nicht etwa ihr Glaubensbekenntniß, ihre gottesdienstlichen und ihre gesellschaftlichen Einrichtungen zur Prüfung vor, mit der Bitte um Verwendung für ihre Anerkennung oder Duldung, sondern sie beduciren, daß uns welche Rechte ihnen nach Inhalt des §. 31 der Verfassungsurkunde (als welcher jedem Einwohner vollkommene Freiheit des Gewissens und der Religionsübung zugesichert und diese Freiheit einzig und allein an die Bedingung knüpft, daß die Religion nie als Vorwand solle gebraucht werden dürfen, um sich irgend einer gesetzlichen Verbindlichkeit zu entziehen) zuständen, beschwören sich über deren Verletzung und bitten um Schutz gegen diese rechtswidrige Behandlung. Es kommt also nicht auf eine technische, sondern lediglich auf eine rechtliche Beurtheilung der Sache an, auf eine Untersuchung; ob und welche Rechte den Reclamanten, nach §. 30 der Verfassungsurkunde zustehen, ob dieselben verletzt seien und welche Folgen sich hieron knüpfen; lauter Dinge, welche außer dem Bereiche des Cultusausschusses als solchen liegen. Derselbe sieht sich hierdurch veranlaßt, darauf anzutragen: die hohe Ständeversammlung wolle jene Reclamationen an den landständischen Rechtspflegeausschuß verweisen.“

Dies war denn auch von der Ständeversammlung schon in der Sitzung am 7. April d. J. beschlossen worden, wobei man es absichtlich vermieden hatte, auf die bei dieser Gelegenheit an den Tag gegebenen Aeußerungen des Landtagscommissars, als bereits ins Materielle eingehend, irgend etwas zu erwidern, und sich lediglich an die Formfrage hielt. Im Rechts- pflegeausschusse war der hiesige Obergerichtsanwalt Henkel zum Referenten in dieser Angelegenheit erwählt worden, der seinen ausführlichen Bericht über dieselbe schon fertig hatte, als am 14. Jul. d. J. unerwartet die Vertagung des Landtags erfolgte. Dieser von dem Rechtspflege- ausschusse genehmigte umständliche Bericht über die Sache der Deutsch- Katholiken in Kurhessen war nunmehr in der 139. Beilage zu den Pro- tocollen des dormaligen Landtags im Druck erschienen. Exemplare davon waren in großer Zahl schon vor der Sitzung am 10. Nov. ins Publicum gekommen, aber auf Verfügung der Residenzpolizeidirection an allen öf- fentlichen Orten, wo sie sich aufgelegt fanden, und selbst in den Casinos und andern geschlossenen Gesellschaftsvereinen von Polizeiagenten wegge- nommen worden.

Das Interesse, welches man an dem Ausgange der Verhandlungen über diesen Gegenstand in der Ständeversammlung nahm, war so groß, daß schon mehrere Stunden vor der um 10 Uhr Vormittags beginnenden Sitzung alle Räume auf den Tribunen mit Zuhörern aus allen Ständen überfüllt waren und eine Menge Personen, welche dieser Sitzung bei- wohnen wollten, keine Sitze mehr finden konnten. Auch die Mitglieder des diplomatischen Corps von den österreichischen und preussischen Ge- sandtschaften hatten nicht verfehlt, sich einzufinden. Selbst aus ziemlicher Entfernung waren Fremde angekommen, um in dieser Sitzung der Land- stände anwesend zu sein. Der Vortrag des Abg. Henkel im Namen des landständischen Rechtspflegeausschusses dauerte drei volle Stunden und schloß mit folgendem Antrag an die Ständeversammlung:

„Der Ausschuss ist nach dargelegten Gründen der Ansicht, daß auch nach heftigem Particularrechte die den Deutsch-Katholiken bei uns wider- fahrene Behandlung durchaus nicht zu rechtfertigen sei, sondern vielmehr mit dem §. 39 der Verfassungsurkunde in offenbarem Widerspruche stehe, daher eine Ministeranklage wegen Verfassungsverletzung wohl begründet sein würde; gibt jedoch der Ständeversammlung anheim, ob sie nicht lieber, da die Personen, welche die fraglichen verfassungswidrigen, in Kurhessen erlassenen Verfügungen contrasignirt haben, dem Ministerium des Innern derma- len nicht mehr vorstehen, die Verantwortlichkeit für diese Verfügungen aber auf den jetzigen Minister des Innern nur dann übergeht, wenn er sie voll- ziehen läßt, vorerst die Staatsregierung ersuchen wolle: alle oben erwähn- ten, die freie Religionsübung der Deutsch-Katholiken beschränkenden Verfü- gungen alsbald zurückzuziehen und denselben die Behörden zu bezeichnen, von und bei welchen die ins Gebiet der Rechtsgeschäfte einschlagenden, bei anerkannten Religionsgesellschaften deren Geistlichen übertragenen Acte der Deutsch-Katholiken vorzunehmen seien.“

Schließlich bemerkte der Berichterstatter, daß dem landständischen Rechtspflegeausschuss auch noch andere Eingaben von Bewohnern Kur- hessens, welche sich für die Deutsch-Katholiken verwendet, zur Begutach- tung zugetheilt worden, diese indes durch vorstehenden Antrag von selbst ihre Erledigung erhielten, weshalb der Ausschuss hier nur die ehrende Anerkennung der in jenen Eingaben niedergelegten patriotischen Theilnahme an der traurigen Lage unterdrückter Mitbürger aussprechen zu müssen glaube.

Bei der Abstimmung über die Annahme oder Nichtannahme des obi- gen Antrags zeigte sich die überraschende Erscheinung, daß in der ganzen ständischen Versammlung nur zwei unter allen anwesenden Mitgliedern ihre Stimmen gegen denselben abgaben; diese waren der einzige Staats- diener, den die dormalige kurhessische Ständeversammlung in ihrer Mitte aufzuweisen hat, nämlich der Landgerichtsrath Wagner aus Fulda, und der Major Behr, Commandant der Invaliden. Einige Mitglieder, die sonst immer zur Regierungsseite gezählt worden waren, schienen es vermieden zu haben, sich zu der Sitzung einzufinden.

† Darmstadt, 10. Nov. Heute wurde, wie unsere Blätter berich- ten, in unserer II. Kammer die Berathung über das Personenrecht fortgesetzt. Zuerst sprach Abg. Glaubrecht in ausführlicher Rede gegen den Entwurf — seine stückweise Vorlegung, daß die Beschlüsse vom Land- tag 1835/36, „möglichst und vorzugsweise“ den Code civil bei seiner Ausarbeitung zu benutzen, nicht berücksichtigt worden, was er durch eine auf die Hauptbestimmungen desselben übergehende Prüfung darzuthun sich bemühte. — und schilderte dann die deshalb gegenwärtig in der Provinz Rheinhesse bestehende Aufregung, welche keine künstliche, keine gesuchte, keine gemachte sei. Er bezeichnete als Absicht der rheinhesseischen Abgeord- neten, nicht auf Ablehnung des Entwurfs anzutragen, vielmehr gelegent- lich der Berathung desselben die wichtigsten Institute Rheinhesse nach Althesse überzupflanzen, trug jedoch dabei einstweilen eventuell an, ein- zelne solcher Institute, die im Laufe der Discussion bezeichnet werden würden, der Provinz Rheinhesse zu belassen, welchen Antrag der Abg. Wernher unterstützte. Nach Glaubrecht sprach der Abg. Weyland gegen den zweiten Präsidenten Kull und den Abg. Glaubrecht, indem er auch sich als Freund der Necessität und Mündlichkeit und der rheinhesse- schen Gerichtsverfassung — mit Modificationen — bezeichnete, aber das Al- les als gar nicht hierher gehörig erklärte. Im Uebrigen sei die Codifi- cationsfrage durch Kammerbeschluss erledigt; es sei „Unsin“, daran zu rütteln; die Einwendungen gegen einzelne vorhandene, sehr zweckmäßige Abänderungen der rheinhesseischen Civilgesetzgebung seien ohne Grund; von der Aufregung habe er in Zeitungen gelesen; aber warum Aufregung? Die Rheinhesse hätten allen Grund, den Ständen zu trauen. Beson- ders warm und zweckmäßig sprach dann der Abg. Kilian gegen den Ent- wurf, die allerdings neue Ansicht aufstellend, Art. 103 der Verfassungs- urkunde gehe gar nicht auf Rheinhesse, das schon eine vollständige Ge- setzgebung gehabt. Er gab dabei eine Kritik der vom damaligen Kreis-

gerichtspräsidenten Wernher in seiner Denkschrift für eine Codification aufgestellten Gründe und erklärte sich mit Nachdruck gegen Diejenigen, welche die Bewohner des linken Rheinufers nicht für rechte Deutsche und ihre Liebe zu den bei ihnen geltenden Einrichtungen für etwas Französi- sches hielten. Schließlich wünschte er die Bestimmungen über das Per- sonenrecht so gefaßt, daß sie nicht der künftigen Proceßgesetzgebung vor- griffen. Der zweite Präsident Kull sprach dann lebhaft vom Platz aus gegen mehre Ausführungen des Regierungscommissars in der gestrigen Sitzung; der Gesetzentwurf zerstöre alle Freiheiten, die Beamten sollten nicht die Peiniger werden. Für den Gesetzentwurf sprach dann nur noch der Abg. v. Grolman, während der Abg. Brand in kömischer Rede und die Abgg. v. Steinher und Heinrichs in kürzern Vorträgen sich gegen ihn aussprachen. Abg. Weyland hatte in Dem, was er gesagt, einige Anzüglichkeiten gegen den Abg. Glaubrecht und den zweiten Präsidenten sich erlaubt, wogegen diese sich vertheidigten und Hr. Kull ihm insbeson- dere den Vorwurf vornehmen Hochmuths machte. Eine Aeußerung des Regierungscommissars, daß es nämlich von Kull und Glaubrecht nicht edel sei, Einzelnes aus dem Entwurfe herauszunehmen, führte ebenfalls zu Vertheidigung und Repliken, wie denn überhaupt die Berathung einige Mal sehr belebt war. Der erwähnte Antrag Glaubrechts kam nicht zur Abstimmung, weil ihn der Präsident als vorläufig ohne Object erklärte.

Schleswig, 9. Nov. Heute motivirte der Justizrath v. Leesen von Fehmarn seinen Antrag, „daß baldmöglichst mit dem Senate der freien Städte Hamburg und Lübeck über die Einführung des sogenannten preussischen Münzfußes daselbst sowie in den Herzogthümern Schles- wig und Holstein Unterhandlungen eingeleitet werden“. Man entschied mit 24 gegen 13 Stimmen, daß die weitere Behandlung der Sache ei- nem Ausschusse von fünf Mitgliedern übertragen werde. (B. H.)

— Der Dorfzeitung zufolge soll sich die Gemahlin des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen bleibend in Leipzig niederlas- sen wollen. Wir hören von anderer Seite, daß Gesundheitsrückichten sie vielleicht für einige Zeit nach der Gegend von Leipzig führen würden, und über den Ankauf einer Villa unterhandelt werde.

** Hamburg, 11. Nov. Gestern ist Johannes Ronge von Wis- mar, wo er Gottesdienst gehalten, hier angekommen, um mit Dowiat zusammenzutreffen und mit diesem und Schufella die Interessen des Deutsch-Katholicismus zu besprechen. Man ist begierig, ob seine An- wesenheit diejenigen der hiesigen Katholiken, die sich anfänglich eifrig für die Reform interessirten, bewegen wird, ihre Gesinnung durch die That zu beweisen.“

Preußen.

† Berlin, 12. Nov. Heute in den Frühstunden fand die feier- liche Leichenbestattung der bei der verhängnißvollen Feuersbrunst auf dem hiesigen Hausvoigteiplatz in der Nacht vom 7. zum 8. Nov. sechs un- glücklichen Verbrannten (Nr. 315) statt. Es sind dies die grauenvoll verstümmelten, aber äußerlich doch noch erkennbaren Leichen 1) des Schnei- dergesellen Beste, aus Dresden, 38 Jahre alt, katholischer Religion; 2) seiner Frau, geb. Hille, aus Siebenbrunn bei Lübbenau, 32 Jahre alt, evangelisch; 3) der drei Töchter beider Verunglückten, Namens Emma, Bertha und Auguste, aus Berlin, resp. 8, 6 und 4 Jahre alt, Katho- lisch; 4) des Schneidergesellen Böttcher aus Dehna bei Jüterbogk, 20 Jahre alt, evangelisch. Der erste Altmeister des Schneidergewerks hat die feierliche Bestattung veranstaltet und bei der Polizei sofort die Ge- nehmigung erhalten. Besonders bereitwillig zeigte sich der katholische Propst, Domherr Brindmann, welcher, nachdem er eine Seelenmesse für die Ver- unglückten hatte halten lassen, gestattete, daß deren Ueberreste auf dem evangelischen Begräbnißplatze beigesetzt werden können. Obwohl das Ge- werks keine Verpflichtung zum Begraben hat, da Beste nichts zu der Kaffe steuerte und Böttcher nur erst einige Wochen dazu beigetragen hatte, so hielt es doch die Altmeister für Ehrensache, den Unglücklichen noch im Tode ein Zeichen der Werthschätzung zu geben und sie, welche keine Leid- tragenden hinterlassen, vor der gewöhnlichen Bestattung Armer zu bewah- ren. Der Altmeister, welcher hierbei besonders thätig war, erwirkte auch die Genehmigung des Gewerksbeisizers zur Deckung der Kosten aus der Gewerksklasse, und hatte sich auch hier des besten Entgegenkommens zu erfreuen. Die Geistlichen der Kirche wie die Kirchen- und Kirchhofsbeam- ten haben auf ihre Gebühren verzichtet. Heute früh gegen 8 Uhr versam- melten sich Meister und Gesellen (auch die unznünftigen nahmen Theil) vor dem Charitékrankeuhause, bei welchem die Morgue, wohin die Leich- name alsbald gebracht wurden, ist. Drei Leichenwagen nahmen drei Särge auf; der erste enthielt Böttcher's Reste, der zweite die Beste's und seiner ältesten Tochter, der dritte die Frau Beste's mit den beiden jüngern Kin- dern. Ein Musikchor eröffnete den von Trauermarschällen geführten und geleiteten Zug; die Altmeister und Altgesellen schritten zuerst, nach ihnen Gesellen und Meister in beliebiger Vermischung. Auch die Mitglieder des Handwerkervereins schlossen sich größerntheils an. Der wol zwei Stunden dauernde Weg ward ganz zu Fuße zurückgelegt. Am Halle'schen Thor, eine halbe Stunde von dem Kirchhofe, erwartete das aus 60 Personen be- stehende Sängerpersonele des Handwerkervereins den Zug, und an dem Ein- gange des Kirchhofs empfing der Prediger Drth von der Werderschen Kirche die Särge; der des Gesellen Böttcher war mit der Gewerksdecke umhüllt. Nach Absingung eines Chorals ward die Leichenrede und die Begräbniß- liturgie gehalten. Der verstorbene Beste war ein durchaus achtbarer, ar- beitsamer Mann, welcher jedoch in gebrechten Verhältnissen lebte. Bis 10 Uhr Abends hatte er am 7. Nov. noch gearbeitet. Seine Frau war gleichfalls eine thätige, arbeitsame, fleißige Frau, und auch der Geselle Böttcher lebte seiner Arbeit. Als das Feuer auskam und die Dienstleute

des
Ang
font
teref
der
fäden
Nov
fent
beab
greif
nenk
ertbe
lichen
fast
ben
gesch
das
nung
fort
zwei
Berl
med.
ausg
feiner
Tag
seine
bei s
verwe
haft
die G
in de
durch
erkant
höhlen
nur
namen
lege,
civilist
kunft
bringt
thörick
cinkon
sehr r
Wart
wenn
techni
nische
die po
erreich
Jugend
Ehlt.
mende
Ferne
menha
die H
Marce
seine
stolzen
unbede
sociale
und d
verspre
Segne
wie d
die ein
zöfisch
Mitbu
†
stimm
nals
des A
rer zu
ein ein
daß fr
gebaut
verbin
kann,
reits
*
sten A
Tagen
ständig
Beschl
deren
Geschr

des Kochs sich über das Dach retteten, klopfen sie auch an die Thür der Unglücklichen, welche aber zu fest schlummerten, um den Ruf hören zu können. Ein Grabhügel wird die Reste der Unglücklichen umschließen.

Die heutige Sitzung der Stadtverordneten wird eine sehr interessante und hoffentlich heilsame werden, da man über die Versorgung der Armen mit wohlfeilem Brote verhandelt. Am 19. Oct. feiern die städtischen Behörden das Fest der Verleihung der Städteordnung (19. Nov. 1808), wie üblich, mit einem Festmahle bei Kroll.

Der rühmlichst bekannte Dramaturg Prof. Dr. Rößcher zeigt öffentlich an, daß er bis dahin, wo der Staat durch die Errichtung des beabsichtigten Instituts zur Bildung darstellender Künstler auf eine durchgreifende und vollkommene Weise die Sorge für die Ausbildung der Bühnenkünstler übernimmt, Rath und Unterricht in der Schauspielkunst erteile.

Nachschrift. Kaum hatte sich heute das Grab über den unglücklichen Opfern der jüngsten verderblichen Feuersbrunst geschlossen, als auch fast gleichzeitig ein neues Unglück, welches leicht drei Menschen das Leben kosten konnte, sich ereignete. In dem Keller eines Farbenfabrikanten geschah bei Anfertigung von Schießbaumwolle eine so heftige Explosion, daß das Kellergewölbe alsbald gesprengt wurde, die Dielen der Wohnung ebener Erde und die Fensterscheiben plähten und auch ein jedoch sofort gedämpfter Brand ausbrach. Der Besitzer der Farbenhandlung wie zwei seiner Gehülfen wurden schwer beschädigt.

Posen, 9. Nov. Unsere Stadt hat gestern einen sehr empfindlichen Verlust erlitten, indem einer ihrer gesinnungstüchtigsten Bewohner, der Dr. med. Marcinkowski, gestorben ist. Es war derselbe nicht nur ein höchst ausgezeichneter Arzt, sondern überhaupt ein seltener Mensch. Er lebte nur seinem Beruf und war, obgleich den Todeskeim seit Jahren in sich tragend, Tag und Nacht bereit, der leidenden Menschheit zu helfen; dabei kannte seine Uneigennützigkeit keine Grenzen, denn Alles, was er einnahm, und bei seiner ausgedehnten Praxis nahm er außerordentliche Summen ein, verwendete er zu gemeinnützlichen oder nationalen Zwecken. Einen wahrhaft unerfeglichen Verlust aber erleiden durch seinen Tod seine Landsleute, die Polen, auf die er einen so entschiedenen Einfluß übte, daß sein Wille in der ganzen Provinz wie ein Gesetz befolgt wurde. Marcinkowski war durch und durch Pole, aber ein klarer, verständiger Pole, der da richtig erkannte, was seiner Nation noth thut; er war daher kein Freund von hohlen Declamationen und thörichten extemporirten Demonstrationen, die nur Rumor machen können, sondern verlangte, daß seine Nation, und namentlich die Jugend, mit ganzem Ernste sich auf die Wissenschaften lege, um einen Bildungsstand zu erringen, der sie befähige, einst mit dem civilisirten Europa dreist in die Schranken zu treten. So sollte die Zukunft erwartet werden, die wol einst dem Vaterlande günstige Chancen bringen dürfte; nicht aber glaubte er, daß durch Attentate oder eine thörichte Russomanie seinem Vaterlande geholfen werden könne. Marcinkowski war kein Feind der Deutschen und ihrer Sprache; er wußte sehr wohl, daß die polnische Jugend eine zeitgemäße Bildung weder in Warschau noch in Krakau sich erwerben könne, darum war es ihm recht, wenn sie gründlich Deutsch lernte, um auf deutschen Universitäten oder technischen Instituten sich weiter ausbilden zu können; nur sollte die polnische Sprache und Literatur darüber nicht vernachlässigt werden, damit die polnische Nation auf der Höhe der Zeit stehe. Um seinen Zweck zu erreichen, gründete er hier den Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend, der, wenn ich nicht irre, über eine Jahresrevenue von 13,000 Thlr. zu disponiren hat, wodurch es ihm möglich wurde, jedes aufsteigende Talent unter seinen Landsleuten auf das kräftigste zu unterstützen. Ferner glaubte er, daß seiner Nation vor Allem ein einheitliches Zusammenhalten noth thue, und aus diesem Grunde förderte er auf alle Weise die Herstellung des hiesigen Bazars, der seinen Zweck nur zu gut erfüllte. Marcinkowski war bürgerlicher Herkunft, aber sein geistiges Uebergewicht, seine Hingebung und die Entschiedenheit seines Willens imponirte dem stolzen polnischen Adel dergestalt, daß man seinen Anordnungen fast immer unbedingt Folge leistete. So war er der große Mittelpunkt, der den socialen und wissenschaftlichen Streben seiner Nation Einheit verlieh, und der den bessern Theil derselben stets von excentrischen, keinen Erfolg versprechenden Unternehmungen zurückhielt. Freilich hatte auch er seine Gegner, namentlich die jugendlichen Strudelköpfe, die durch ein Attentat wie das vom 3. März ihr Vaterland wiederherzustellen glauben, sowie die eingefleischtesten Aristokraten, die nur auf Ebenbürtigkeit sehen und Französisch parlieren wollen. Wir wiederholen es, die Polen haben ihren besten Mitbürger verloren.

Aus Preussen, 12. Nov. In der neuesten Nummer des Justizministerial-Blattes wird ein Plenarbeschluss des geheimen Obergerichtes vom 15. Mai veröffentlicht, welcher — zu §. 710, Th. II, Lit. 2 des Allgemeinen Landrechts — in Bezug auf die Verpflichtung der Pfarrer zum Baue und zur Unterhaltung der Kirchen- und Pfarrgebäude ein einflussreiches Präjudiz aufstellt, nämlich folgendes: „Wenngleich daraus, daß frühere Pfarrer den Bau und die Unterhaltung der Kirchen- und Pfarrgebäude übernommen und bewirkt haben, eine die nachfolgenden Pfarrer verbindende Obergewalt zur Uebernahme solcher Baulast nicht entstehen kann, so bilden doch dergleichen Handlungen für das Erkennen einer bereits bestehenden Obergewalt ein erhebliches Moment.“

Köln, 10. Nov. Heute haben die Stadtrathswahlen der ersten Wählerklasse auf unserm Rathhaussaale begonnen, und in wenigen Tagen wird demnach der neue Stadtrath in seinen 30 Mitgliedern vollständig gewählt sein, worauf sodann die Wahl der Stellvertreter den Beschluß macht. Allem Anscheine nach werden die verschiedenen Parteien, deren Intriguen in den hiesigen und auswärtigen Blättern schon so viel Geschreibsel veranlaßt haben, bei den noch vorzunehmenden Wahlen der

ersten Klasse ganz dieselben Umtriebe und Klüngeleien ins Werk setzen, durch deren Hülfe sie auf die schon beendigten Wahlen der zwei andern Klassen in so unerfreulicher Weise Einfluß geübt und theilweise ein Ergebnis herbeigeführt haben, welches kaum erwarten läßt, daß der neue Stadtrath den mit Recht an ihn zu stellenden Forderungen in jeder Weise genügen werde. Die Hauptschuld, daß die bisherigen Wahlen auf manchen Candidaten gefallen sind, der besser aus dem Stadtrathe weggeblieben wäre, lastet eben so sehr auf der Apathie zahlreicher Wahlberechtigter, die an den Wahlen gar nicht Theil nahmen, als auf der Charakterlosigkeit vieler erschienenen Wähler, die sich von den tonangebenden Cliques zu willkürlichen Werkzeugen gebrauchen ließen. Gestern und heute wurden wieder mit der Kölnischen Zeitung drei Candidatenlisten herumgetragen, auf welchen, mit einigen Ausnahmen, ganz dieselben Namen figuriren. Es fragt sich nun, ob auch die Wähler der ersten Klasse sich diesen ungebührlichen Bestrebungen, auf ihre freie Wahl einzuwirken und ihrem Selbsturtheile vorzugreifen, willfährig fügen oder ob sie selbständig genug sein werden, sich bei ihren Wahlen unabhängig zu erweisen. Uebrigens läßt sich nicht läugnen, daß nach dem allgemeinen Urtheile die Mehrzahl der vorgeschlagenen Candidaten für den wichtigen Beruf eines Stadtraths sich vollkommen eignet; insoweit würde sich daher gegen ihre Wahl, die angewendeten Mittel abgerechnet, wenig einwenden lassen.

Das heute hier eingetroffene Militairwochenblatt meldet, daß der Major und Commandeur des hiesigen Landwehrbataillons, v. Garrelts, bekannt durch die Vorgänge bei den diesjährigen Uebungen, mit Pension zur Disposition gestellt ist. Die frühere Nachricht öffentlicher Blätter, daß er mit Beförderung im Range versetzt worden sei, war also irrig. Den Landwehrmännern, deren ordnungswidriges Verhalten ihn damals zum Einschreiten veranlaßte, soll heute ihr von Berlin zurückgelangtes Strafurtheil verkündigt werden; es lautet gegen den Einen auf halbjährige Festungsstrafe und gegen die übrigen Sechs auf sechswöchentlichen strengen Arrest. — Unser Assisenhof ist seit gestern mit Aburteilung zweier Wilddiebe beschäftigt, welche im Frühjahr bei dem nahegelegenen Königsdorf einen Förster, dem sie auflauerten, durch mehre Schüsse grausam ermordeten, nachdem er vergebens, schon schwer verwundet, um Schonung seines Lebens gestrebt hatte. Beide Verbrecher sind junge Leute. Der eine hatte erst sechs Wochen vor der That geheiratet und für seine Hochzeit einen fetten Rehbock gewildert. Der Assisensaal ist fortwährend überfüllt, und man sieht mit Spannung dem Urtheil entgegen, welches wahrscheinlich heute spät oder morgen früh gefällt wird. Nach den vorliegenden Thatbeweisen kann der Ausspruch der Geschworenen wol nur auf „Schuldig“ lauten.

Wie die Kölnische Zeitung aus Köln vom 9. Nov. berichtet, ist gegen den Beschluss, wodurch die Mitglieder der sogenannten bürgerlichen Ermittlungskommission außer Verfolgung gesetzt bleiben, und gegen den Beschluss, worin der Appellationsgerichtshof seine Ansicht ausgesprochen hatte, daß nach Inhalt des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. und der Censurverordnung vom 18. Oct. 1819 Verleger und Verfasser einer censurirten Schrift von aller Verantwortlichkeit wegen des Inhalts befreit seien, auch wenn die Censurverlaubnis nicht in Preußen, sondern in einem andern deutschen Bundesstaate erwirkt worden (Nr. 316), von Seiten des öffentlichen Ministeriums das Rechtsmittel der Cassation angemeldet worden.

Die städtischen Behörden in Berlin sind mit der Einrichtung einer sechsten höhern Bürgerschule beschäftigt.

Dem Vernehmen nach ist die allerhöchste Entscheidung über die nun in der möglichst kürzesten Frist zu bewirkende Verlegung des Schullehrerseminars zu Potsdam nach dem königl. Schlosse in Köpenick erfolgt.

Deſterreich.

Aus Berlin wird der Kölnischen Zeitung mitgetheilt, daß, wenn in mehren deutschen Zeitungen vor einiger Zeit berichtet worden, daß ein gewisser Dembowsky an der Spitze einer der in den Gebirgsbezirken Galiziens sich noch umhertreibenden Banden stände, aus guter Quelle dieser Nachricht widersprochen und im Gegentheile versichert werden könne, daß derselbe während des Krakauer Aufstandes an der Spitze einer Profection in Podgorze gefallen sei.

Spanien.

Man schreibt vom 3. Nov. aus Madrid, daß die Regierung den neuen Cortes mit zuerst die Tarifreform vorlegen werde. Man habe es dabei auf eine Verbesserung Englands abgesehen, das jedenfalls am meisten Vortheil von einer Abänderung des Prohibitiv- und Schutzsystems ziehen würde. Diese Abänderung wird übrigens im Allgemeinen auch von den spanischen Kaufleuten gewünscht und betrieben.

Vom Heraldo wird bemerkt, daß der französische Gesandte Graf Bresson sich beim Ministerium über verleumderische Angriffe im Tiempo und deren Wiederholung im Espanol und Clamor publico beschwert habe. Diese Blätter hatten nämlich von großen Unterschleifen beim Zollamt in Valencia geschrieben, und daß Graf Bresson zu Gunsten der theilhaftigen Zollbeamten eingeschritten wäre. Zugleich druckt der Heraldo ein Schreiben vom Zolldirector in Valencia ab, was die ganzen Angaben über eine derartige Entdeckung dort verneint. Aus einem zu Cadix herauskommenen Blatte nimmt der Heraldo die Notiz auf, daß die Königin Christine zu Anfange kommenden Jahres nach Paris gehen werde, sowie daß der Infant Don Enrique im Begriffe sei, nach Spanien zurückzukehren. Die von ihm an Espartero angeblich gerichtete Losagung, wodurch der Infant seine Versöhnung mit Madrid bewirkt haben soll, habe die Esparteristen höchlich aufgebracht. Von den Oppositionsblättern wurde freilich der ganzen letzten Erzählung und dem Vorhandensein eines solchen Schreibens bestimmt widersprochen.

Großbritannien.

London, 8. Nov.

Der neue Lordoberrichter am Gerichtshof der Common Pleas, Sir Thomas Wilde, und der Präsident des neu errichteten Eisenbahnamts, Dr. Edward Strutt, sind zu Mitgliedern des Geheimen Rathes ernannt worden.

Die britische Association gegen das Staatskirchentum, d. h. wider alle Verbindung zwischen Staat und Kirche, hielt dieser Tage in der London Tavern eine Versammlung, der eine große Anzahl Frauen beiwohnten. Den Vorsitz führte Dr. E. Price, und unter den verhandelten Gegenständen befand sich auch die Aussendung von Abgeordneten der Association nach verschiedenen Landestheilen, wodurch man derselben größere Theilnahme zu erwerben gedachte. Der Verein ist keiner Kirche und der Hochkirche so wenig wie den Methodisten feindlich, sondern will nur einzig und allein alle Einmischung der Regierung in kirchliche Dinge abgestellt wissen. Gleich viel ob leitend oder unterstützend, hält er diese Einmischung für unrecht und dem Worte Gottes zuwider.

Unsere Mittheilungen aus Mexico und Westindien stimmen gar nicht rücksichtlich des mejicanischen Kriegs mit dem Triumphgefänge der nordamerikanischen Zeitungen überein, bemerkt der Express. Sie stellen vielmehr die Lage des Generals Taylor als überaus kritisch dar und schildern die Umstände des letzten Kampfes bei Monterey der Art, daß die Mexicaner dadurch zu neuem Widerstande ermutigt werden müssen, anstatt zu unmittelbarer Unterwerfung geängstigt zu werden. Es nahm sich anfangs gleich unerklärlich aus, wie General Taylor so günstige Bedingungen für die Capitulation zugestehen, oder wie General Ampudia in einer günstigen Position überhaupt auf eine Capitulation eingehen konnte. Indessen stellt sich nun heraus, daß die amerikanische Armee ihre Munition gänzlich erschöpft hatte, und nicht im Stande gewesen wäre, Ampudia's Position weiter zu forciren, wenn er dieselbe hätte behaupten wollen. Der mejicanische General glaubte seinerseits durch seinen hartnäckigen Widerstand, durch den dem Feinde beigebrachten Verlust und das hergestellte Vertrauen seiner Truppen sowie die ihm vom Waffenstillstand gewährte Freiheit Alles gewonnen zu haben, nach dem viel fester Saltillo sich zurückziehen zu können, das zugleich weit günstiger für zu erlangenden Beistand liegt und wo außerdem einem dasselbe belagernden Heere seine Zufuhren mit Leichtigkeit abgeschnitten werden können. Santa Anna ist zum Beistand Ampudia's aufgebrochen, wird sich aber vermuthlich, wenn Taylor gegen Saltillo vorgehen sollte, nicht mit Ampudia vereinigen, sondern auf die Verbindungen der Amerikaner werfen. Die Taylor gegebene Weisung, hinführo seine Bedürfnisse nicht mehr zu bezahlen, sondern auf Kosten des Landes zu leben, muß außerdem dasselbe in eine Einöde verwandeln. Die Landleute werden sofort ihre Heerden wegtreiben und ihre Getreidevorräthe weggeschaffen, sodann aber die Amerikaner als Guerrillas umschwärmen. Jedes Vorgehen Taylor's durch die Bergpässe und über die Hochebene des fruchtbaren Landes müsse als ganz unthunlich betrachtet werden, wie denn überhaupt dieses ganze Vordringen auf Monterey als ein nutzloser Schritt sich ausweisen würde, wenn die Mexicaner sich künftig wie bei Monterey halten und Santa Anna sich so standhaft wie Ampudia zeigt.

Seit zwei Jahren war man ohne Nachricht von dem von Sydney ausgelaufenen Walfischfahrer Cape Packet, eines Schiffs von 300 Tonnen, Capitain Powell und bemant mit 18 Seeleuten, geblieben, bis jetzt ein bei den Sandwichinseln anlegendes Schiff, die Elisabeth, die traurige Auskunft darüber erlangte, daß dasselbe von den Eingeborenen dieser Inseln verrätherisch überfallen, die Bemannung bis auf vier Farbige umgebracht und das Schiff nach der Plünderung mit 700 Faß Thee an Bord verbrannt worden sei. Unter den an Bord der Elisabeth kommenden Inselbewohnern erkannte man nämlich einen Neuseeländer, welcher zur Mannschaft des Cape Packet gehört hatte und, als man in ihn drang, den Hergang erzählte. Die zum Wasserholen ans Land geschickten Leute des Schiffs waren in einen Hinterhalt gelockt und dort niedergemacht worden, während gleichzeitig andere Insulaner sich anscheinend in friedlicher Absicht an Bord begaben und auf ein verabredetes Zeichen über den Capitain und die geringe Zahl der zurückgebliebenen Seeleute herfielen.

Die britischen Reisenden, welche die erste Fahrt von Alexandria nach Triest auf dem Dampfschiffe des Oesterreichischen Lloyd Imperatore gemacht haben, erklären öffentlich ihre völlige Zufriedenheit mit den gefundenen Anordnungen.

Paris, 9. Nov.

Frankreich.

Die Zeitungen leben auch heute hauptsächlich von der Abwesenheit des britischen Gesandten bei dem großen Empfange der Herzogin von Montpensier am 7. Nov. in den Tuilerien. Das Portefeuille hatte gestern schon berichtet, daß der Marquis of Normandy vorher auf indirecte Weise habe wissen lassen, er werde in Folge erhaltener Instruktionen nicht im Schloß erscheinen. Es berichtete bei dieser Gelegenheit zugleich die alberne Angabe eines Blattes, wonach der britische Gesandte bei seinem letzten Besuch im auswärtigen Amte das nur bei besonders feierlichen Anlässen übliche Deffnen beider Flügelthüren ausdrücklich gefordert haben sollte. Die „Presse“ kommt heute mit in verständige Falten gelegter Stirn auf des Marquis Abwesenheit zurück, um ihre Bévue von gestern wo möglich zu verstärken, und erklärt: Uns bedünkt, diese Abwesenheit habe erwartet werden müssen, und sie fügt den Darlegungen von Unzufriedenheit und Mislikigkeit nichts bei, zu welchen die Heirathsache England Gelegenheit gegeben hat. Sollte durchaus eine neue Protestation darin gesehen werden, fährt die „Presse“ fort, nun so werde

man auch die Anwesenheit der Gesandten u. aller andern Mächte als ein Zeichen ihrer Zustimmung und als Beseitigung aller Zweifel gelten lassen müssen, die man noch über die Ansichten der Continentalmächte zu verbreiten suche. Ausdrücklich behauptet sie dann, daß auch der belgische Gesandte Fürst v. Ligne zugegen gewesen sei. Dem widerspricht jedoch Salignani's Messenger und führt an, daß der Fürst auf Urlaub abwesend sei; auch der belgische Geschäftsträger Graf Rogier sei nicht beim Empfange gewesen; allein wie man höre, werde er eine Privataudienz bei der Herzogin erhalten. Der Siècle meint, daß die nordischen Höfe zwar nicht die englische Ansicht über den Utrechter Vertrag theilten, dagegen aber nichts von einer Thronbesteigung der weiblichen Linie in Spanien vor Abgang der männlichen Linien wissen wollten. England habe dagegen die Königin Isabella anerkannt, und so laufe am Ende die ganze Frage auf eine, die beiden Nationen nicht berührende Differenz der Höfe über die Verhandlungen zu Eu hinaus. Dem Constitutionnel zufolge haben auch mehre Spanier im Gefolge ihres Gesandten an der Cour bei der Herzogin von Montpensier Theil genommen und derselben durch Niederlassung auf ein Knie und Handkuss ihre Huldigungen als der nächsten spanischen Thronerbin nach spanischem Brauch dargebracht, während sie den Herzog von Montpensier nur in gewöhnlicher Art begrüßten.

Die neueste Nummer des „Portefeuille“, eines mit dem auswärtigen Ministerium angeblich in näherer Beziehung stehenden neuen Wochenblatts, bemerkt über die am 4. Oct. vom britischen Gesandten Hrn. Guizot mitgetheilte neue Note Lord Palmerston's, daß dieselbe weniger eine erneute Protestation als vielmehr eine Erläuterung der Haltung des britischen Cabinets in der Heirathsfrage sei. Lord Palmerston habe sich eingebildet, die nordischen Mächte würden ihm darin beipflichten, daß die Infantin Luisa zum Verzicht auf ihre eventuellen Rechte an den spanischen Thron zu nöthigen sei. In Folge des ihm von den nordischen Höfen verweigerten moralischen Beistandes in dieser Angelegenheit habe er nun in einer langen Depesche die Gründe auseinandergesetzt, wegen deren das britische Cabinet auf seinen Einwendungen gegen die Montpensier'sche Heirath beharren müsse. Er versuche darin alle Aufstellungen des französischen Ministers zu widerlegen. Diese Depesche sei übrigens an Lord Normanby zur Mittheilung an das französische Cabinet gerichtet, und erst am 7. Oct. ist Hrn. Guizot die verlangte Abschrift zugekommen. Lord Palmerston hat die Entgegnungen Hrn. Guizot's Punkt für Punkt abgehandelt, aber nur, wie das „Portefeuille“ behauptet, durch Sophisterei und Fehlschlüsse abermals zu seiner Forderung gelangen können, daß der Herzog von Montpensier und seine Gemahlin für sich und ihre Nachkommen auf den spanischen Thron verzichten müßten. Das Neue in seiner Note sei nur ein herberer und trockener Ton, in welchem der Charakter Lord Palmerston's sich völlig widerspiegeln. Der Haltung der übrigen europäischen Mächte gegenüber besitze sie aber doch nur eine secundäre Bedeutung. In dieser Beziehung könne versichert werden, daß das Cabinet der Tuilerien jetzt die Gewissheit habe, daß England mit seinen Protestationen allein stehen werde. Eine Billigung der Montpensier'schen Heirath von irgend einer der fremden Mächte einzuholen habe Frankreich nicht nöthig gehabt, und seine Würde verbiete das. Allein auf die Frage, zwischen ihm und England wegen der angeblichen Verletzung des Utrechter Vertrags zu entscheiden, hätten die nordischen Höfe schleunigst und einstimmig verneinend erwidert, und weiter habe der Tuilerienhof nichts von ihnen verlangt.

In Paris wurde vorgestern eine neue protestantische Kirche in der Rue de Grenelle St. Germain an der Ecke der Rue Bellechasse eröffnet. Sie ist einfach gebaut, mit einer schönen Orgel ausgestattet und kann geheizt werden.

Die Regierung hat vom Contreadmiral Laplace vom 11. Oct. aus Havana Nachrichten über den Schaden erhalten, welchen der dort vorgekommene Orkan den drei im Hafen befindlichen französischen Kriegsschiffen zugefügt hat. (Nr. 316.) Die Fregatte Andromeda, die Corvette Blonde und der Dampfer wurden trotz aller Gegenanstrengungen auf die Küste geworfen, und nur die Fregatte und den Dampfer hofft er mit den im Arsenal dort befindlichen Mitteln wieder flott machen zu können. Von der Mannschaft dieser Schiffe war Niemand umgekommen.

Nach einer Mittheilung vom 4. Aug. aus der Gaboonbai, wo die französische Factorie das Provianddepot für die südliche Abtheilung des Schwadrons zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgibt, soll der Erfolg, mit welchem dasselbe operirt, ein höchst günstiger sein. Zugleich wird als Vorschlag angeregt, einen Theil der auf Sklavenschiffen genommenen Neger in dieser französischen Besitzung anzusiedeln, weil die nur mit dem Handel sich beschäftigende Bevölkerung zum Urbarmachen des vortrefflichen, zum Theil aber noch mit Waldungen bedeckten Bodens keine Reizung zeige.

In Brest ist am 3. Nov. der Cormoran, beladen mit den bei den französischen Ausgrabungen zu Ninive aufgefundenen Alterthümern, von Baffora glücklich eingetroffen.

Das Journal des Débats resumirt heute in Ermangelung neuerer Berichte aus Portugal die letzten über England eingetroffenen Nachrichten und findet darin nur die Ueberzeugung, daß das ganze Land die vollständigste Beute der Anarchie sei. Es gleiche nach allen Richtungen einem Feldlager, durchzogen von Regierungstruppen und Insurgenten; die Miguelisten handelten auf mehren Punkten im eignen Interesse, begünstigten aber im Allgemeinen mehr die Volksbewegung, und von einer Ausöhnung sei bei allem Dem nicht die Rede.

Der Courrier français will wissen, daß die Kammer n vor dem 12. Jan. 1847 und zwar schon am 15. Dec. zusammenberufen werden würden.

der
hab
nich
das
auch
habe
starb
gege
Par
so v
ben;
Rati
Fahn
dem
glau
zu d
feiner
fehlig
Bere
ralise
einer
Rhed
Curp
des C
die d
welch
Entrü
mit f
er we
herau
einen
aierur
Comm
aufsp
ral D
einen
risc
fer sei
kannte
sen B
weißen
Achtu
Franz
ligt, u
Als d
und g
nen S
verpön
Empfir
auf zu
nun ei
Duperr
angeseh
wesen
des K
rühmte
leben
16. Ja
dessen
seine
gelernt
zu lass
die Vel
Zünglin
Reise
Bei sei
Wärt; e
seinen
Simon
Un
ginien,
gen Kar
und vie
Ermoht
während
hatte,
geführt
mit inh
er die C
teran u
des Leg
Besehl
Antillen
wo die
fen und
Der It

— Graf Rossi, französischer Gesandter in Rom, ist von Paris wieder auf seinen Posten abgereist.

Paris, 9. Nov. In einem Zwischenraume von wenigen Tagen haben die beiden Männer, denen Frankreich die bedeutendste, wenn auch nicht die ergiebigste und sicherste seiner überseeischen Eroberungen verdankt, das Zeitliche verlassen. Bourmont und Duperré glänzten Beide, wenn auch nicht in gleichem Grade, in der französischen Kriegsgeschichte, Beide haben unter der dreifarbigigen und der weißen Fahne gedient, der Erstere starb vergessen von Frankreich unter der Last der öffentlichen Anklage eines gegen das Vaterland begangenen Verraths und wird höchstens bei der Partei, die selbst nichts Besseres zu thun hat als ihre Vergangenheit so viel als möglich der Vergessenheit zu überlassen, im Andenken bleiben; dem Andern folgt die Bewunderung und Theilnahme der ganzen Nation ins Grab. Wie Jener hat er unter der dreifarbigigen und der weißen Fahne gedient, ohne aber die eine oder die andere verrathen zu haben. Nachdem erstere mit Napoleon auf den Felsen von St. Helena gebannt wurde, glaubte Duperré deswegen seine Dienste dem Vaterlande nicht versagen zu dürfen, er fühlte keinen Beruf, einem politischen Princip, wohl aber seinem Lande zu dienen. Während jedoch auf den Schiffen, die er befehligte, die weiße Flagge wehte, bewahrte er der dreifarbigigen die alte Verehrung. Dieser Charakterzug gab ihm im Jahr 1819 zu einer moralischen Heldenthat Anlaß, die ihm nicht minder Ehre macht als irgend einer seiner zahlreichen glänzenden Siege. Am 21. April fuhr er in die Rhethe der dänischen Insel St. Thomas ein, wo die englische Fregatte Curpalus vor Anker lag. Am 23. April pflanzte diese Fregatte zur Feier des Geburtstags des Königs von England alle Flaggen auf und steckte die dreifarbigige Flagge an jenem Orte des Vordertheils des Schiffes auf, welcher zur Erledigung eines gewissen natürlichen Bedürfnisses bestimmt ist. Entrüstet über diese Beschimpfung der dreifarbigigen Flagge, die er früher mit so viel Ruhm getragen, erklärte er dem Commandanten der Insel, er werde ohne Verzug den Capitain der Fregatte zu einem Zweikampf herausfordern, wenn dieser ihm nicht eine hinreichende Genugthuung für einen Schimpf gäbe, den er zwar nicht als eine Angelegenheit seiner Regierung, wohl aber als eine persönlich zugefügte Schmach betrachte. Der Commandant der englischen Fregatte, der sich im Augenblicke der Flaggenpflanzung nicht am Bord befand und daher von der dem Contreadmiral Duperré zugefügten Beleidigung nichts wußte, machte diesem eben einen Besuch, um ihn zu bewillkommen. Duperré kehrte ihm mützlich den Rücken und wollte ihn nicht eher empfangen, als bis dieser sein aufrichtiges Bedauern über einen Vorfall ausdrückte, den er nicht kannte und lebhaft tadelte. Duperré stattete darüber in einem officiellen Brief an den Marineminister Bericht ab, worin der im Dienste der weißen Flagge stehende Admiral mit Freimuth und Würde von seiner Achtung für die Dreifarben sprach. „Ich habe, sagt er darin, dieselben Franzosen, die ich heute befehligte, unter der dreifarbigigen Flagge befehligt, und war so glücklich, unter diesen Farben mir Erfolge zu erringen.“ Als dieses Schreiben ankam, machten die Höslinge bedenkliche Gesichter und glaubten, der Contreadmiral habe durch diese „Ungefährlichkeit“ seinen Sturz sich bereitet. Ludwig XVIII., bei dem das Nationalgefühl nicht verpönt und der gesunde Menschenverstand vorherrschend war, wußte die Empfindlichkeit Duperré's zu würdigen und ernannte ihn kurze Zeit darauf zum Großoffizier der Ehrenlegion.

So viel über die Ehrenhaftigkeit dieses ausgezeichneten Mannes, und nun einen kurzen Abriss seines Lebens und seiner Thaten. Victor Guy Duperré, am 2. Febr. 1775 in La Rochelle geboren, war der Sohn einer angesehenen Familie; sein Vater bekleidete ein höheres Amt im Kriegswesen unter Ludwig XVI. und führte den Titel „Stallmeister und Rath des Königs“. In seinem 12. Jahre ward er in das damals berühmte Collège der Oratorien von Jolloy geschickt, das er nach vergeblichen Anstrengungen, den Studien Geschmack abzugewinnen, in seinem 16. Jahre verließ. Wieder angeweht von der Lust des Meeres, mit dessen Wogen der verwegene Knabe oft tollkühn gespielt hatte, bat er seine Aeltern, das wenige Griechisch und Latein, das er im Collège gelernt, auf einem kleinen Ausfluge von 1000 Meilen ihn vergessen zu lassen. Er äußerte diesen Wunsch so entschieden und beharrlich, daß die Aeltern ihn zu gewähren nicht umhin konnten, und der 16jährige Jüngling machte im Jahre 1791 mit dem Handelsschiffe Heinrich IV. eine Reise nach Indien, auf dem er 18 Monate als Schiffsjunge diente. Bei seiner Rückkehr 1793 hatte Frankreich bereits England den Krieg erklärt; er ließ sich sofort in die militärische Marine anwerben und leistete seinen ersten Dienst auf der Corvette Mair-Guiton als zweiter Chef de Timonerie (Tafelwerk).

Ungefähr drei Jahre darauf war er Fähnrich auf der Fregatte Virginien, wo er die Feuerprobe bestand. Nach einem langen und hartnäckigen Kampfe gegen eine Division von sechs Kriegsschiffen, zwei Linien Schiffen und vier Fregatten, unter dem Commando Sir Edw. Pellew's, später Lord Grmouth, mußte sich die Virginie ergeben, und der Fähnrich Duperré, der während der Schlacht sich durch seine Tapferkeit besonders ausgezeichnet hatte, ward mit der übrigen Mannschaft als Gefangener nach England geführt. Im Jahr 1800 war er in einem Austausch der Gefangenen mit inbegriffen und kam nach Frankreich zurück. Bald darauf befehligte er die Corvette Pelagie als Schiffslieutenant, dann trat er auf dem Veteeran unter dem Commando des Admirals Villameux in den Generalstab des Regiments, bis er 1806 zum Fregattencapitain ernannt wurde und den Befehl über die Sirène erhielt. Auf der Rückkehr von einer Sendung in die Antillen begab er sich in Begleitung der Fregatte Italicne nach Orient, wo die beiden Schiffe auf der Höhe des Hafens von einer aus zwei Schiffen und drei Fregatten bestehenden englischen Division angegriffen wurden. Der Italicne gelang es, sich unter den Schutz des Forts Croix zu flüchten,

die Sirène hingegen, von dieser getrennt, war genöthigt, den Kampf gegen den überlegenen Feind aufzunehmen. Fünf Viertelstunden vertheidigte sich Duperré, von beiden Seiten angegriffen, wie ein Löwe; drei Mal forderte ihn der Feind auf, sich zu ergeben, indem dieser ihm zurief: „Ergebe dich, oder ich bohre dich in den Grund.“ Drei Mal antwortete er: „Bohre in den Grund, ich ergebe mich nicht. Feuer von allen Seiten!“ Anstatt sich zu ergeben, zog er es vor, an der Küste zu stranden, vollbrachte jedoch dieses Manoeuvre mit solcher Gewandtheit und Vorsicht, daß er drei Tage darauf die Sirène wieder flott machte und mitten durch die zahlreichen englischen Kreuzer, welche Orient blockirten, in den Hafen triumphirend einzog. Napoleon belohnte die kühne Waffenthat, indem er den jungen Helden zum Schiffscapitain ernannte und ihm das Commando der Fregatte Bellona anvertraute. Von diesem Augenblicke bis zum Jahr 1812, als er zum Contreadmiral ernannt wurde, ist sein Leben eine ununterbrochene Reihe von Siegen, die auch nicht die geringste Schlappe verdunkelt. Während der Restauration war er der Schrecken der mexicanischen Kreuzer und stand oft an der Spitze der Seeverwaltung; 1830 commandirte er die Flotte, welche Algier eroberte. Am 14. Aug. d. J. wurde er zum Admiral ernannt und im Jahr 1834 trat er zum ersten Mal ins politische Leben als Marineminister ins Cabinet vom 11. Oct. ein.

Belgien.

Die Stadt Brüssel hat, das Militair abgerechnet, 123,294 Einwohner. Die Bevölkerung der Vorstädte ist darunter nicht mitbegriffen.

Niederlande.

Vom Provinzialgerichtshof von Südholland ist die am 6. Jan. d. J. gegen den Herausgeber des Arnheimer Courant, Hr. Thieme, wegen eines am 4. Nov. 1845 veröffentlichten Artikels vom Bezirksgericht von Arnheim erfolgte Verurtheilung zwar vernichtet, Hr. Thieme des boshaften und offenen Angriffs gegen die Gewalt des Königs und der Schmäherung der Person des Königs nicht schuldig erklärt und freigesprochen; dagegen ist er des boshaften und offenen Angriffs auf die Würde des Königs schuldig erklärt und zu einer zweijährigen correctionellen Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt worden. Der Verurtheilte soll unverzüglich Cassation eingelegt haben.

Schweiz.

Der allgemeine Rathschlag über die Verfassung von Genf ist zu Ende geführt, und beschlossen, es sei eine Commission von elf Mitgliedern zur Vorberatung niederzusetzen. Diese Commission wurde hierauf durch geheimes Scrutinium zusammengesetzt. — Die Regierung hat beschlossen, bei dem großen Rath in der Sonderbundsangelegenheit die Rücknahme des Beschlusses vom 3. Oct. und den Anschluß an den Antrag von Zürich, Auflösung des Sonderbundes, zu beantragen.

— In den Cantonen Schwyz, Zug und Luzern soll es, nach der Baseler Zeitung, gar nicht friedlich ausfallen, in letztem Canton steigt die Erbitterung von Tag zu Tag, und im Canton Schwyz könne es wieder wegen eines leidigen Almendstreits zu höchst unangenehmen Austritten kommen, welche an die unselige Horn- und Klauengeschichte erinnern. Die Urner dagegen seien entschlossen, Blut und Leben für die Freiheit und die Religion in die Schanze zu schlagen.

— Nach dem Echo vom Jura wird nächstens Oberst P. Tschudi von Glarus, ein aus den spanischen Kriegen bekannter Guerrillaführer, in Luzern eintreffen und die Landwehr und den Landsturm organisiren.

Rußland und Polen.

Der Kaiser hat befohlen, daß der in Petersburg residirende preussische Mission das Recht zustehen solle, den in Rußland lebenden hohen zollern-sigmaringischen Untertanen den gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen.

— Von der polnischen Grenze, Anfangs Nov., schreibt man dem Nürnberger Correspondenten: „Die Veränderungen, denen die russische Diplomatie entgegengehen sollte, sind vorläufig auf hohen Entschluß ganz ausgegeben oder doch bei Seite gesetzt, und darin liegt auch, daß so bald kein russischer Gesandter an den Tuilerienhof abgehen möchte. Nachmals sei hervorgehoben, daß bei dem consequenten, scharf ausgeprägten und chevaleresken Charakter des Kaisers von Rußland eine persönliche Annäherung dieses Souverains an die Julidynastie schwerlich anzunehmen ist.“

Personalnachrichten.

Souveraine. Nassau. Der Herzog ist vom König von Württemberg unter die Zahl der Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen worden.

Orden. Großherzogthum Hessen. Ludwigsorden, Comthurkreuz 1. Kl.: der Director im preussischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wirkl. geh. Legationsrath Frhr. v. Patow. Preussen. Rother Adlerorden 4. Kl.: der Major a. D. Wesenberg. Königreich Sachsen. Civilverdienstorden, Ritterkreuz: der Major Woffe.

Wissenschaft und Kunst.

* Leipzig, 13. Nov. Das sechste unserer Abonnementsconcerte fand gestern unter der Leitung des Musikdirectors Gade statt. Die Ouverture „Die Waldnymph“ von Sterndale Bennett, wie uns schien minder frisch und pikant als die frühere, unter dem Titel „Die Rajaden“ bekannte, auch zu lang ausgesponnen, eröffnete dasselbe. Die darauf folgenden Solovorträge hatten Fräul. Schloß und unser Concertmeister David übernommen. Erstere sang eine Concert-Arie von Mozart und „Robert, mein Geliebter“

aus Robert der Teufel; Legterer spielte ein Concert eigener Composition, und zum Schlusse des ersten Theiles ein kleines Liedchen ohne Worte von Pieurtemp und Präludium von Seb. Bach. Hr. Concertmeister David zeigte sich wie immer als ein tüchtiger Meister seines Instruments. Fräul. Schloß sang mit Ausdruck, beintragte aber den Genuß an ihrer Leistung etwas durch einen fast mehr als sonst bemerkbaren Mangel an reiner Intonation. Beethoven's heroische Symphonie, im zweiten Theile vortrefflich ausgeführt, war die schönste Leistung des Abends.

* Dresden, 12. Nov. Gestern, als am Geburtstage Schiller's, wurde auf unserer Hofbühne zum ersten Mal aufgeführt H. Laube's Schauspiel in fünf Acten: „Die Karlschüler“. Die Theilnahme des Publicums an dieser neuen Erscheinung war außerordentlich und gab sich nicht nur von vorn herein durch stürmischen Jubel, sondern auch in der höchst erregten Stimmung während der Aufführung selbst kund, bei der es an äußeren Beifallsbezeugungen so wenig fehlte, daß im Laufe des Abends die Darsteller fünf Mal und außerdem auch der Autor zwei Mal hervorgehoben wurden. Ueber die Darstellung selbst hier nur so viel, daß sie unsern Künstlern zur größten Ehre gereichte.

* Berlin, 11. Nov. Unser Theater begeht heute die Feier des Geburtstags Schiller's durch eine Darstellung des „Wilhelm Tell“, der eine Festschöpfung vorangeht. Bei der großen Länge des Werks und der Schwierigkeiten für jeden Dichter, neben Schiller's Uebermacht auch nur einigermaßen zu bestehen, wäre die Rede wohl besser weggeblieben. Doch ist die ganze Vorstellung eine, die unsere Intendanz ehrt; nicht alle Bühnen Deutschlands feiern den Geburtstag ihres größten dramatischen Dichters! — Meyerbeer geht Ende dieses Monats nach Wien, um sein „Fidelio in Schlesien“, das nach einer wiener Bearbeitung, die hier noch eine Durchsicht durch Nestor erfährt, dort unter Mitwirkung Jenny Lind's gegeben werden soll, zu dirigiren. Buvor wird der Maestro es auch noch hier wieder in Scene bringen, indem Madame Viardot-Garcia als Vielka (die Hauptrolle) auftritt wird. Die Oper gewährt aber auch ohne außerordentliche Umstände immer noch die höchsten Einnahmen, ist aber in der letzten Zeit nur selten zur Aufführung gekommen.

* Berlin, 11. Nov. Die von den Zeitungen gemeldete Ernennung Karl Guskow's zum Dramaturgen am dresdener Hoftheater (Nr. 303) wird von dem seit einiger Zeit hier verweilenden Dramatiker nicht in Abrede gestellt. Dem Geheimrath v. Lüttichau gebührt das Verdienst, die großen Vortheile, die eine Kunstanstalt aus einer solchen Berufung ziehen kann, richtig gewürdigt und eine Wahl getroffen zu haben, die eine glückliche zu nennen ist. Bei der Natur der deutschen Hoftheater-Verfassungen ist nicht zu erwarten, daß Guskow in seinem neuen Wirkungskreise das Publicum mit plötzlichen Neuerungen überraschen wird; im Gegentheil kann es der dramatischen Kunst und Literatur schon genügen, wenn nach Jahresfrist das Geleitete für den guten Willen eines solchen ästhetischen Beiraths spricht. Leid würde es uns thun, wenn man den Einfluß eines Dichters auf eine Bühne darin suchen würde, daß sich die Stücke durch eine bunte und überladene Scenerie auszeichnen sollten; vielmehr ist es ein nach innen wirkender Geist, der die Künstler in ihrer Darstellung der Dichtwerke ergreifen und nur das volle Recht der Poesie zur Geltung bringen soll. Hier wird es vielfach bedauert, daß sich Dresden einen Besitz erworben hat, der auch unserer Hofbühne erspriesslich wäre. Inzwischen haben wir wenigstens Hoffnung, Guskow's „Uriel Acosta“ hier dargestellt zu sehen, ein Drama, das von Jedem, der es im Manuscripte gelesen hat, als eine schwungreiche und gemüthvolle Dichtung gerühmt wird.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 13. Nov. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 121 Br., 120 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 80 1/2 Br., 80 G.; Sächsisch-Schlesische 98 Br., 97 1/2 bezahlt; Chemnitz-Niesauer 62 Br., 61 1/2 G., 1/2 und 1/2 bezahlt; Löbau-Bittauer 57 1/2 Br., 57 G.; Magdeburg-Leipziger 195 G., 196 Br.; Berlin-Anhaltische Lit. A. 110 1/2 Br., Lit. B. 96 1/2 Br.; Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 71 Br.; Thüringer 89 Br.; Altona-Kieler 105 1/2 Br. und bezahlt; Pesther 87 Br., 86 1/2 G.

* Eisenbahnen. * Berlin, 11. Nov. Die heutigen Zeitungen bringen zum unerfreulichen Erstaunen aller Besitzer der Posen-Stargarder Actien die Ausschreibung einer neuen Einzahlung von 10 Proc. Während es Thatsache ist, daß, bevor nicht 4 oder doch mindestens 3 1/2 Proc. Zinsen für diese Bahn garantiert sind, die bei weitem größere Mehrzahl der Capitalisten alle und jede fernere Zahlung verweigert, da viele noch die zweiten 10 Proc. nicht gezahlt haben, ist dieses Verfahren der Direction wahrhaft unerklärlich und wird die heftigste Opposition hervorrufen. Inzwischen ist eine Deputation des Directoriums und Verwaltungsraths aus Stettin hier anwesend, um beim Finanzminister die Gewähr dieser Zinsgarantie zu erlangen, ohne welche die Bahn effectiv nicht zu Stande kommt. Denn jeder Capitalist läßt es lieber auf das Äußerste ankommen, als daß er eine neue Einzahlung ohne Zinsgewähr leistet für eine Bahn, die hauptsächlich dem Staat und freilich auch der Stadt Stettin wichtig ist, während man sich in Posen gar nicht lebhaft dafür interessirt, sodaß man nicht einmal erheblich darauf gezeichnet hat zu einer Zeit, wo sich noch Alles zu Zeichnungen drängte. Wünscht der Staat ein solches Werk, was ihm allerdings wegen der politischen Verhältnisse zu Posen von großer Wichtigkeit ist, so ist es wohl keine unbillige Forderung, daß er denen, die es ausführen, wenigstens einen Zinsgenuß sichert, der in jetziger Zeit noch einem Capitalverluste von 20 Proc. gleicht, da man kaum zu 5 Proc. baares Geld haben kann. Dagegen dünkt es uns ebenso in der Berechtigung des Staats, die Anhaltbahn, zu der das Geld eingezahlt ist und nicht fehlen kann, zum Baue der Lüterbogel-Niesastrecke baldigst anzuhalten, die Concession der königl. sächsischen Regierung vorausgesetzt, da es offenkundig ist, daß nur ein Bankiermanoeuvre hiesiger Häuser den Bauaufschub betrieben hat, der, nachdem die Genehmigung der directen Linie eingegangen war, ganz gegen die Interessen der wahren Actionaire und entschieden gegen die aller Besitzer der Actien Lit. A. ist, die denn doch, nachdem jetzt 500,000 Thlr. auf dieses Unternehmen übergeschrieben worden, an und für sich 1/2 des

Stammactiencapital bilden, nämlich 3 1/2 Mill. gegen 2 1/2 Lit. B. Es ist daher zu hoffen, daß der Verwaltungsrath die zum Beschluß des Fortbaus nöthige Generalversammlung des Baldigsten einberufen werde.

Die Regierung hat vor kurzem an alle Eisenbahnverwaltungen Schemata geschickt, um eine gleichmäßige Abfassung der Jahresberichte zu veranlassen. Dies scheint eine recht zweckmäßige Maßregel. Andererseits erblicken Manche darin eine Bevormundung des Vermögens und der Geschäfte von Privatgesellschaften, die auch nicht ohne andere den Eisenbahnen eben nicht günstige Vorbehalte sei, sodaß sich mehrere Bahnverwaltungen opponiren wollen. Um diesen Gegenstand und einige andere zu berathen, hat gestern hier im Hotel de Russie eine Besprechung vieler Eisenbahndeputirten stattgefunden. Es dürfte zu den hierher gehörigen Gegenständen auch die Anlegung elektrischer Telegraphen zu zählen sein, die auf der Potsdamer Bahn bereits besteht und auf der Thüringer eingerichtet wird. Ein Rescript des Finanzministeriums hat nämlich erklärt, daß die Handhabung solcher Telegraphen durch die Eisenbahnverwaltungen nicht gestattet werden würde, sondern der Staat sich dieselbe vorbehalten. Unter dieser Beschränkung werden wol nicht alle Eisenbahnverwaltungen sich zu der Anlage solcher Telegraphen verstehen.

Wasserstand am Pegel der dresdener Elbbrücke am 12. Nov.: 26 Zoll unter 0. — In Miesä am 13. Nov. früh 8 Uhr; 34 Zoll unter 0. — In Magdeburg am 12. Nov.: am alten Pegel 46 Zoll unter 0; am neuen Pegel 3 Fuß 4 Zoll.

Staatspapiere. Amsterdam, 8. Nov. 2 1/2 pc. Int. 58 1/2; Russl. 5pc. Hope 104 1/2; 4 1/2 pc. Handelsg. 173 1/2. Frankfurt a. M., 11. Nov. Destr. Blact. 1853; 250 fl. 2. 128 1/2 Br.; 500 fl. 2. 157; Bair. 3 1/2 pc. 94 Br.; Bad. 50 fl. 2. 55 1/2; Darmst. 50 fl. 2. 73; 25 fl. 2. 29 1/2; Nass. 25 fl. 2. 26 1/2; Sard. 36 1/2 Br.; Kurhess. 32 1/2. London, 7. Nov. 3pc. Conf. 94 1/2; Port. 5pc. 38 1/2; Span. act. 26 1/2; 3pc. 37 1/2. Paris, 9. Nov. 5pc. 117. 20; 3pc. 82. 10; Reap. 102; Bankact. 3470.

Disconto. Amsterdam, 9. Nov. 4 %. Frankfurt a. M., 11. Nov. 4 1/2 % Br.

Actien. Frankfurt a. M., 11. Nov. Launusb. 357; Norbb. 70 1/2; Verb. 91 1/2; Ludw. Kanal 78 1/2.

Berliner Börse, 12. Nov. Seehandlungs-Prämiencheine 90 1/2 Br., 3 1/2 pc. Staatsch. 92 1/2, 3 1/2 pc. Pfandbriefe westpr. 91 1/2 Br., ostpreuß. 94 Br., pomm. 93 1/2 Br., schles. 96 1/2, 4pc. Preisen. 101 1/2 Br., neue 3 1/2 pc. 91 1/2, kur- u. neum. 93 1/2; Louisdor 111 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 1/2 Proc. — Voll eingezahlte Actien: Berlin-Anhalt. 110, Berl.-Hamb. 4pc. 92, Berl.-Potsd.-Magd. 82 1/2, Prior.-Act. 4pc. 91 1/2 Br., Berl.-Stett. 106, Düffel.-Elb. 5pc. 105, Kiel.-Lit. 4pc. 104 1/2, Magd.-Halb. 4pc. 104 1/2 Br., Niederschles. 86 1/2, Prior.-Act. 4pc. 93 1/2 Br., 5pc. 100 1/2 Br., Zweibr. Prior.-Act. 89 1/2 Br., Oberschles. Litt. A. 4pc. 104 1/2 Br., Litt. B. 4pc. 95 Br., Rhein. 83 1/2, Wilh.-Bahn 71 1/2 Br. — Quittungsbogen: Aachen-Mastr. 84 1/2 Br., Berg.-Rärl. 4pc. 80 1/2 Br., Berl.-Anh. 96 1/2, Köln-Mind. 4pc. 86 1/2, Rail.-Vened. 4pc. 110 Br., Norbb. (Fr.-B.) 4pc. 70 1/2, Rhein. Prior.-Stamm 4pc. 88 Br., Sächs.-Schles. 4pc. 97 1/2 Br., Thüring. 4pc. 87 1/2, Ungar. Centralt. 4pc. 86 1/2. — Russl.-engl. Anl. 5pc. 111 1/2 Br., 1. Anl. (Hope) 4pc. 93 1/2 Br., 2., 3., 4. Anl. (Stiegl.) 4pc. 92 1/2 Br., Poln. Schatzobl. 4pc. 81 1/2, Poln. Pfdb. (alte) 4pc. 94 1/2, (neue) 4pc. 94, Partial à 500 fl. 5pc. 79 1/2, Partial à 300 fl. 4pc. 97 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 94, Bkcert. Binst. 5pc. 18, Litt. B. 200 fl. 33 1/2, Hamb. F.-K.-St.-Anl. 3 1/2 pc. 86 1/2 Br., Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 33, Sard. Präm.-Anl. à 36 Fr. 9 1/2, Neue Bad. Anl. à 35 fl. 20 Br.

Leipziger Börse am 13. Nov. 1846.

Table with columns: Course, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Actien, Angebots, Gesucht. Lists various financial instruments and their market status.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von G. W. Brockhaus in Leipzig.



Museum.

Einladung zum Abonnement für 1847 und zur Theilnahme an dem von da ab für die resp. Abonnenten eingerichteten Lesecirkel.

Für den Besuch des Museums findet auch für nächstes Jahr ein **Jahres-Abonnement** von 8 Thlr. in Raten zu vierteljährlich 2 Thlr. präc. oder ein **vierteljährliches** Abonnement zu 5 Thlr., und ein **halbjährliches** Abonnement zu 10 Thlr. statt.

Um aber das Museum für die Jahres-Abonnenten noch zweckentsprechender und zugleich für ihre Familien möglichst nutzbringend zu machen, hat der Vorstand beschlossen, wenn sich die zur Deckung der außergewöhnlichen Kosten hinreichende Zahl von Theilnehmern meldet, vom 1. Januar k. J. ab die auf nachstehender Liste verzeichneten Zeitungen und Zeitschriften **ohne Erhöhung des Abonnements** unter folgenden Bedingungen den Jahres-Abonnenten, welche es wünschen, regelmäßig zuzusenden und von denselben wieder abholen zu lassen:

- 1) Es werden die täglich und wöchentlich erscheinenden, mit * bezeichneten Zeitschriften, nachdem sie beziehentlich 3 bis 8 Tage im Museum ausgelegt, die in längern Zeitabschnitten erscheinenden, mit † bezeichneten, nach 2 bis 4 Wochen in Circulation gesetzt.
- 2) Jeder Jahres-Abonnent kann 15 Zeitschriften aus der angebrachten Liste wählen. Die Vertheilung der gewählten Zeitschriften findet nach einem auf dem Grundsatz gleicher Berechtigung aller Abonnenten beruhenden Turnus statt. Die täglich und wöchentlich erscheinenden Zeitschriften werden nach vierundzwanzig Stunden, die monatlich erscheinenden nach zwei bis drei Tagen wieder abgeholt.
- 3) Wünscht ein Abonnent mehr als 15 Zeitschriften zugesendet zu erhalten, so hat er für eine jede über die festgesetzte Zahl 10 Ngr. mit dem 1sten Quartal seines Jahres-Abonnements zu entrichten.
- 4) Für das Bringen und Abholen der Zeitschriften sind vierteljährlich 7 1/2 Ngr. zu entrichten.
- 5) Verlorene oder verdorbene Nummern oder Hefte einzelner Zeitungen und Zeitschriften werden auf Kosten des Betheiligten sofort wieder angeschafft; auch dürfen die Zeitschriften nicht über die bestimmte Zeit zurückbehalten werden.
- 6) Nur am Schlusse eines Vierteljahres kann eine neue Wahl von Zeitungen und Zeitschriften getroffen werden, nicht aber in der Zwischenzeit.

Auf dem Verzeichniß der für den Lesecirkel bestimmten Zeitungen und Zeitschriften, welches auf dem Museum in besondern Abdrücken zu erhalten ist, bittet man die Blätter, welche man zu lesen wünscht, zu unterstreichen und dasselbe bis spätestens den

7. December

dem Inspector des Museums mit der Namensunterschrift versehen wieder zugehen zu lassen.
Leipzig, am 10. November 1846.

Der Vorstand des Museums.

Verzeichniß der Zeitungen und Zeitschriften,

aus welchen die resp. Jahres-Abonnenten des Museums sich 15 Zeitschriften nach obenstehenden Bestimmungen wählen können. (Die vorgezeichneten Nummern sind die, welche die Zeitschriften in den Museumslisten haben. — Von den politischen Zeitungen sind nur die in den Lesecirkel genommen, welche das Museum in mehreren Exemplaren hält.)

- Politische Zeitungen.** 11 * Augsburg. Allgemeine Zeitung. — 11 * Monatsblätter zur Ergänzung d. Augsburg. Allgemeinen Zeitung. — 26 * Deutsche Allgemeine Zeitung. — 27 * Herald. — 33 * Ameise. — 40 * Const. Staatsbürger-Zeitung. — 46 * Dorfzeitung. — 69 * Le Constitutionnel. — 71 * Journal des Débats. — 73 * Galignani's Messenger. — 75 * Times. — 77 * Amsterdamsche Courant. — 79 * La Presse. — 81 * Commerce. — **Allgemeine Literatur.** 102 * Hallische Allgem. Literaturzeitung. — 103 * Zeitschrift für Literatur. — 104 * Jahrbücher f. wissenschaftl. Kritik. — 105 * Göttingische gel. Anzeigen. — 106 * Münchener gel. Anzeigen. — 107 * Heidelberger Jahrbücher d. Literatur. — 108 * Wiener Jahrbücher d. Literatur. — 109 * Leipziger Repertorium d. Literatur. — 110 * Blätter f. literar. Unterhaltung. — 111 * Liter. u. krit. Blätter d. Börsehalle. — 112 * Literaturblatt v. Menzel. — 113 * Literarische Zeitung. — 114 * Bibliographie f. Deutschland. — 115 * Serapeum. — 116 * Deutsche Vierteljahrsschrift. — 117 * Journal f. slavische Literatur v. Jordan. — 118 * Monatsbericht d. Berliner Akademie d. Wissenschaften. — 119 * Berichte der Königl. sächs. Gesellsch. der Wissenschaften. — 120 * Oesterreichische Blätter f. Literatur. — 122 * Journal des Savants. — 123 * Bibliothéque univ. de Genève. — 124 * Revue des deux mondes. — 125 * Revue indépendante. — 126 * Comptes-rendus hebdomadaires de l'Académie des sciences. — 126 * Comptes-rendus des sciences mor. et pol. — 128 * The Athenaeum. — 129 * Edinburgh Review. — 130 * Edinburgh new philos. Magazine. — 131 * Gentleman's Magazine. — 132 * Foreign Quarterly Review. — 133 * Quarterly Review. — 134 * Silliman's American Journal of Science. — 135 * Journal Asiatique. — 300 * Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Leipzig. — 136 * Janus. — 301 * Gesellschaftsblätter. — 302 * Norddeutsche Blätter. — 303 * Westphäl. Dampfboot. — 304 * Epigonen. — **Philosophie.** 137 * Fichte's Zeitschrift f. Philos. u. specul. Theologie. — 138 * Jahrbücher der Gegenwart. — **Philologie und Pädagogik.** 139 * Neue Jahrb. für Philol. u. Pädag. — 140 * Zeitschr. f. d. Alterthumswissenschaft. — 141 * Rhein. Museum f. Philologie. — 142 * Bulletin d. correspond. archeol. — 143 * Allgem. Schulzeitung (Darmstadt). — 144 * Schulbote aus Sachsen. — 145 * Rheinische Blätter v. Diesterweg. — 146 * Pädagogische Revue v. Mager. — **Theologie.** 147 * Theolog. Studien u. Kritiken. — 148 * Theolog. Jahrbücher v. Zeller. — 149 * Repertorium der theolog. Literatur v. Rheinwald. — 150 * Tübinger theolog. Quartalschrift. — 151 * Liter. Anzeiger v. Tholuck. — 152 * Krit. Predigerbibliothek v. Röhr. — 153 * Monatschrift f. d. evang. Kirche. — 154 * Zeitschrift f. d. histor. Theologie. — 155 * Allgemeine Kirchenzeitung v. Zimmermann. — 156 * Theol. Literaturblatt von Zimmermann. — 157 * Allgem. Kirchenzeitung v. Rheinwald. — 158 * Evangelische Kirchenzeitung v. Hengstenberg. — 159 * Sächsische Kirchenzeitung. — 161 * Katholische Kirchenreform. — 162 * Salver Missionsblatt. — 163 * Allgemeine Zeitung des Subenthums. — 164 * Bote d. evang. Vereins d. S. A. — 165 * Orient v. Fürst. — 166 * Theol. Zeitschrift v. Rubelbach. — 167 * Bilde's allgem. Zeitung f. Christenthum und Kirche. — 168 * Dar-
- lesch. Zeitschrift für Protestantismus. — **Rechtswissenschaft.** 169 * Krit. Jahrbücher d. Rechtswissenschaft. — 170 * Archiv f. d. civilist. Praxis. — 171 * Zeitschrift f. geschichtl. Rechtswissenschaft. — 172 * Zeitschrift f. Civilrecht u. Proceß. — 173 * Archiv d. Criminalrechts. — 174 * Annalen d. Criminalrechtspflege. — 175 * Reform. — 176 * Zeitschrift f. Rechtspflege und Verwalt. in Sachsen. — 177 * Wochenblatt f. merkwürd. Rechtsfälle. — 178 * Annalen f. d. Rechtspflege u. Gesetzgebung in der Rheinprovinz. — 179 * R. Archiv f. preuß. Recht u. Verfahren. — 180 * Zeitschrift f. Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung d. Auslandes. — 181 * Gazette des tribunaux. — 182 * Der Publicist. — 183 * Anwalts-Zeitung. — 184 * Jahrb. d. Gefängnisfrage v. Julius. — **Staatswissenschaften und Staatswirtschaft.** 185 * Neue Jahrb. d. Geschichte u. Politik. — 186 * Constitutionelle Jahrbücher v. Weil. — 187 * Mohl's staatsw. Zeitschrift. — 188 * Hist. politische Blätter v. Görres u. c. — 189 * Archiv d. politischen Oekonomie. — 190 * Cameralistische Zeitung. — 191 * Bollvereinsblatt von List. — 192 * Journal des Economistes. — **Handel und Gewerbe.** 193 * Deutsche Gewerbezeitung und Sächs. Gewerbeblatt. — 194 * Leipziger Handelszeitung. — 195 * Kölner Organ. — 196 * Preussische Handelszeitung. — 197 * Borsennachrichten der Dfsee. — 198 * St. Petersburger Handelszeitung. — 199 * Polytechnisches Journal v. Dingler. — 200 * Polytechnisches Centralblatt. — 201 * Mittheil. d. hannöv. Gewerbevereins. — 202 * Sächs. landwirthsch. Haupt-Verein. — 203 * Mechanic's Magazine. — 204 * Stuttgarter Eisenbahnzeitung. — 205 * Berg- u. Hüttenmännische Zeitung. — 206 * Annalen d. Landwirthschaft von v. Lengerke. — 207 * Berufszeitung. — **Mathematik.** 212 * Journal f. Mathematik v. Crelle. — 213 * Archiv der Mathematik u. Physik v. Grunert. — 214 * Journal d. mathématiq. p. Liouville. — **Naturwissenschaften.** 215 * Annalen der Physik und Chemie v. Poggendorff. — 216 * Journal f. prakt. Chemie v. Erdmann. — 217 * Annalen der Chemie und Pharm. v. Wöhler und Liebig. — 218 * Pharmaceutisches Centralblatt. — 219 * Froberg's Notizen f. Natur- u. Heilkunde. — 220 * Annales de chimie et physique p. Gay-Lussac, Arago etc. — 221 * Revue scientifique et industr. — 222 * Oken's Isis. — 223 * Archiv für Naturgeschichte v. Erichson. — 224 * Botanische Zeitung von Mohl und von Schlechtendal. — 225 * Jahrbuch für Mineralogie v. Leonhard. — 226 * Annales des sciences natur. (Zool. et Bot.) — **Medicinische Wissenschaften.** 227 * Archiv f. Anat. u. Physiol. v. Müller. — 228 * Prager Vierteljahrsschrift. — 229 * Schmidt's Jahrb. d. Medic. v. Götschen. — 230 * Zeitschrift f. rationelle Medicin. — 231 * Medicin. Vierteljahrsschrift. — 232 * Oesterreich. medic. Jahrbuch u. Wochenschr. — 233 * Zeitschrift f. d. Staatsarzneikde. v. Henke. — 234 * Neue Zeitschrift f. Geburtskunde. — 235 * Zeitschrift f. Chir. u. Augenheilkunde. — 236 * Archives générales de médecine. — 237 * Edinburgh med. and chir. Journal. — **Geographie, Geschichte u. s. w.** 238 * Auslands. — 239 * Miscellen v. Bran. — 240 * Nouvelles Annales des voyages. — 241 * Journal of the geograph. soc. of London. — 242 * Zeitung f. Geschichtswissenschaft. — 243 * Minerva v. Bran. — 244 * Zeit-

Schrift f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. — 245 + Neue Mittheilungen a. d. Gebiete hist.-antiq. Forschungen. — 246 + Oesterreich. militair. Zeitschrift v. Schels. — **Schöne Wissenschaften und Künste.** 247 * Abendzeitung. — 248 * Münchner fliegende Blätter. — 250 * Europa v. Levald. — 251 * Novellenzeitung. — 252 * Theater-Chronik. — 253 * Grenzboten v. Kuranda. — 255 * Sonntagsblätter. — 256 * Magazin f. d. Literatur d. Auslandes. — 257 + Malten's Weltkunde. — 258 * Allgem. Modenzeitung. — 259 * Morgenblatt m. Kunst- u. Literaturbl. — 260 * Flau-derer. — 261 * Rosen v. Gesehel. — 262 * Telegraph v. Guplow. — 263 * Ba-terland v. Duller. — 264 * Wiener Zeitschrift f. Kunst, Literat., Theater u. Mode. — 265 * Zeitung f. d. elegante Welt. — 266 * Illustrierte Zeitung. — 267 * Charivari. — 268 * Punch. — 269 + Blackwood's Magazine. — 271 * Allgem. musikalische Zeitung. — 272 * Neue Zeitung f. Musik. — 273 * Charivari v. Dettinger. — 274 * Signale f. Musik. — 275 + Zeitschrift f. prakt. Baukunde v. Romberg. — 276 * Das Plauderstückchen zur Dorfzeitung. — 277 * Theaterlokomotive. — 278 * Jahreszeiten. — 279 + Les Guêpes. — 280 * Hannövr. Morgenzeitung. — 281 * Illustrations. — 282 * Pictorial Times. — 283 * Postaff. — 85 * Dorfbarbier.

Illustrierte Beitung für die Jugend.

Herausgegeben von **Julius Kell.**
Erster Jahrgang. 52 Nummern. Schmal gr. 4. 2 Thlr.
November. Nr. 45—48. (Mit 21 Abbildungen.)

Inhalt: Green's Luftschiffahrt. — Zwei Nächte in Mexico. — Des Sohnes Rückkehr (Schlus). — Abenteuer zweier Amerikaner auf den Marquesasinseln. — Ferienreise von Genf über die Alpen nach Italien (Fortsetzung). — Der Rabe. — Das Grab. — Eine römische Familie zu Pferde reisend. — Der Schüler von Aeu. — Treue Sorgfalt eines Schäferhundes. — Die Stiergefechte in Spanien. — Mariette. — Der Pfau. — **Männichfaches.** — **Rebus.** — **Schachaufgaben.** — **Literarische Anzeigen.**

Leipzig, im November 1846.

[5093]

Brockhaus & Avenarius.

Für lustige Leute!!

Soeben verließ die Presse:

Wimsteine und poetische Essenzen, oder der allerneuesten Wispumpe 3r. Sub. 5 Rgr.

Reist Originalarbeiten der gegenwärtigen geistvollsten Epigrammatisten und Satyriker Deutschlands enthaltend. Die beiden ersten Hefte haben bereits so viel Furore gemacht, daß auch diesem dritten, als dem beiweitem inhaltreichsten und wichtigsten, mit Sicherheit ein gleiches Prognostikon gestellt werden darf.

[5077] **Verlags-Comptoir in Grimma.**

Kurbessische, badiſche, sardinische, sowie Loose aller andern Staats-Lotterie-Anlehen und Obligationen werden ge- und verkauft und Plane gratis beigegeben bei

Jacob Doctor,
Bankier in **Frankfurt a. M.**

Der Erfolg aller Staats-Anlehen und Klassen-Lotterien ist auf frankirte Anfragen unentgeltlich zu erfahren. [5048—51]

Strasburger Gänseleber-Pasteten

hat erhalten
Leipzig, 29. Oct. 1846.

Franz J. Mallverno,
sonst J. S. Alippi.

[4896—97]

Ergebenste Anzeige.

Nachdem wir die **Glasfabrik zu Loschwitz bei Dresden** käuflich übernommen und neu eingerichtet haben, empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen in allen Sorten weißen Hohlglases, das wir, wie die von uns schon gelieferten Proben darthun, von vorzüglicher Weiße und Reinheit fertigen, und versprechen, das uns geschenkte Vertrauen jederzeit durch die prompteste und solideste Bedienung zu rechtfertigen. Bestellungen bitten wir gefälligst in unsere Niederlage in Dresden, Kleine Schlegelgasse Nr. 7, einzufenden, woselbst wir Lager für den Verkauf en gros und en détail halten.
Dresden und Loschwitz, den 7. November 1846.
[4895—96] **Schwender & Kato.**

Vortheilhaftes Anerbieten.

Für einen Kaufmann, welcher mit einigen Mitteln versehen ist und Kenntnisse im Manufactur-Waaren-Handel besitzt, bietet sich die äußerst günstige Gelegenheit dar, ein seit einer Reihe von Jahren ehrenvoll bestandenes und noch bestehendes, in einer der herrlichsten Tuchfabrik-Städte Sachsens gelegenes, kaufmännisches Geschäft zu übernehmen. Das fragliche Geschäft hat die ausgedehntesten Verbindungen in- und außerhalb Deutschland, und die eignen, auf etwa 12,000 Thlr. sich belaufenden Fonds verinteressirten sich nach einem Durchschnitte der letzten 3 Jahre — abzüglich Verluste und Handlungskosten — auf 24 Proc. netto. Weder Waaren-lager noch Außenstände wären von dem Käufer zu übernehmen, und das Geschäft ließe sich ebenso mit wenigern Mitteln fortbetreiben, als mit Nutzen auch größere Capitalien darin angelegt werden könnten.

Auf vorgedachtes Anerbieten Rückſicht Nehmende — Unterhändler ausgeschlossen — erhalten auf gefällige, unter **N. N. Nr. 7** portofrei an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gerichtete Anfragen, ausführlichere Mittheilungen. [4898—99]

Die [5072—73]

Pianoforte-Fabrik

von

Alexander Bretschneider
in **Leipzig**

zeigt hierdurch ergebenst an, daß von jetzt stets einige von den beliebtesten hintenstimmigen (nach Ignaz Pleyel in Paris gefertigten) Pianofortes zur gefälligen Ansicht stehen, und sind solche wegen ihres vollen Tons, präciser Mechanik und geschmackvollen, wenig Raum einnehmenden Ausfern ganz besonders zu empfehlen, eben so sind einige nach Bösendorfer in Wien gefertigte Flügel von vorzüglicher Güte und schönem Ton fertig geworden.

Gesucht wird ein tüchtiger fleißiger **Comptoirist**, welcher der Correspondenz und Buchführung vollkommen mächtig ist. [5036—37]

Ein erster Mann, welcher schon mehrere Jahre in einer Maschinenfabrik thätig war, würde vorzugsweise berücksichtigt werden. Näheres unter Adresse **F. B. Nr. 4** poste restante Leipzig.

In der Expedition des **Herold** zu Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kurze und populäre Beleuchtung der schleswig-holstein-lauen- burgischen Frage

von
Karl Biedermann.

Zweite, vermehrte Ausgabe. Mit einem Anhange, enthaltend eine **Beleuchtung des Bundesbeschlusses** in dieser Sache und ein **Kärtchen** von Schleswig-Holstein und Lauenburg.

Preis 3 Rgr.

In einem Augenblicke, wo die treffliche Haltung der schleswigischen Stände von neuem die allgemeine Aufmerksamkeit der Sache Schleswig-Holstein-Lauenburgs zuwendet, dürfte dieses Schriftchen der Beachtung aller Patrioten empfohlen werden. [5082]

Theater der Stadt Leipzig.

Sonnabend, 14. Nov. Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in 2 Acten von Conradin Kreutzer.

Sonntag, 15. Nov. Wallenstein's Lager, dramatisches Gedicht in 1 Act von Schiller. — Vorher: **Der Vater der Debutantin,** Posse nach dem Französischen von Boff.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hofjuwelier Frige in Berlin mit Fr. Clothilde Werner. — Hr. Amtsbauar Moriz Desehd in Penig mit Fr. Thekla Börner. — Hr. Richard Warneyer in Leipzig mit Fr. Clarissa Anne Tombleton in London. — Hr. Kaufmann Friedr. Zimmermann in Breslau mit Fr. Emilie Hoffmann.

Getraut: Hr. Christ. Friedr. Büchner in Görlich mit Fr. Clementine Schütz aus Neugersdorf. — Hr. Gottlieb Schenk in Gropshenndorf mit Fr. Henriette Just aus Weissenberg. — Hr. Kaufmann J. S. Strobel in Fürth mit Fr. S. K. D. Hofmann.

Geboren: Hr. F. Bürckner in Berlin ein Sohn. — Hr. Buchdrucker J. W. Dieß in Köln ein Sohn. — Hr. Lieutenant Hermann Erich in Berlin ein Sohn. — Hr. Philipp Langefeldt in Berlin ein Sohn. — Hr. A. S. Mahler in Leipzig eine Tochter. — Hr. C. Neumann in Reinitendorf ein Sohn. — Hr. L. Neumann in Neustadt-Eberswalde ein Sohn. — Hr. M. Pfeifer in Berlin ein Sohn. — Hr. Dr. J. W. Schäfer in Bremen ein Sohn. — Hr. Regierungsrath Schellwig in Breslau eine Tochter.

Verstorben: Fr. Clotilde Elisabeth v. Arnim in Erfurt. — Hr. W. Brandt in Breslau. — Hr. Joseph Dähne in Berbersdorf. — Frau Minna Dräger in Labes. — Frau Bertha Fischer in Berlin. — Hr. Karl Gottfried Goltzsch in Leipzig. — Frau Professor Christiane Klöter in Baireuth. — Hr. Hauptmann u. Rittergutsbesitzer Heinrich v. Podewils auf Wustrow. — Hr. Rentier Lichy in Berlin.

Zur Nachricht.

Den geehrten Mitgliedern der **Tunnel-Gesellschaft** hiermit zur Nachricht, daß, laut eben eingegangenen Briefes, auf dem **Balle** am Sonnabend den 14. d. Mts. Herr Musikdirector **Labitzky** die Direction des Orchesters zu übernehmen die Güte gehabt hat und **eigens zu diesem Zwecke com-ponirte Piecen** zur Aufführung bringen wird.

Billets werden daher noch bis **Mittag 1 Uhr** (den 14. November) im **Hôtel de Russie** ausgegeben.

[5092]

Das Directorium.

